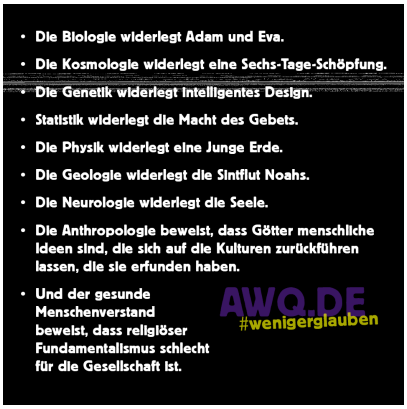


Die Bescheidwisser – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Die Bescheidwisser – Das Wort zum Wort zum Sonntag, verkÃ¼ndigt von Pastorin Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 16.10.2021 von ARD/daserste.de

#wenigerglauben

Darum geht es

Ausgerechnet mit der Bibel versucht Pastorin Behnken heute, fÃ¼r die wissenschaftliche Methode des Erkenntnisgewinns zu plÃ¤dieren. Dazu gibts noch ein altbekanntes religiÃ¶ses Scheinargument.

„Wort zum Sonntag“ wiedermal nach alt bekanntem Schema

Diesmal gibts wiedermal ein „Wort zum Sonntag“ nach dem altbekannten Schema: *Prangere einen Missstand an und bringe dann dein Glaubenskonstrukt als Positiv-Beispiel und/oder LÃ¶sung ins Spiel.*

Der Missstand besteht diesmal darin, dass, auch nach Frau Behnkens eigener Erfahrung, Menschen besonders bei zunehmender KomplexitÃ¤t von Themen dazu neigen, so zu tun, als wÃ¼ssten sie darÃ¼ber Bescheid.

Und zwar auch dann, wenn sie Ã¼ber das Thema (zumindest nach Frau Behnkens EinschÃ¤tzung) gar nicht richtig Bescheid wissen. Sondern stattdessen lieber daran glauben, dass eine vereinfachende ErklÃ¤rung schon stimmen wird. Besonders dann, wenn sie sich mit ihren persÃ¶nlichen Wunschvorstellungen deckt:

> […] Die wissen sehr schnell und Ã¼berhaupt sehr Bescheid und weisen scheinbar „Nicht-Wissende“ oft harsch in die Schranken. Vor allem im Netz gibt’s viel schnell geschossenes Bescheidwissen. Ich finde das anmaÃ?end und Ã¼berheblich. Und trotzdem ertapp‘ ich mich dabei, dass ich mich da manchmal gerne dran hÃ¤nge, an so ne schnelle Meinung.
> *(Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Bescheidwisser – Wort zum Sonntag , verkÃ¼ndigt von Pastorin Annette Behnken, verÃ¶ffentlicht am 16.10.2021 von ARD/daserste.de)*

Vorab: Die Geschwindigkeit, mit der eine Behauptung oder Meinung verÃ¶ffentlicht wird, sagt erstmal noch nichts Ã¼ber deren Wahrheitsgehalt oder Sinnhaftigkeit aus. Und deshalb ist das Aufstellen einer Behauptung (ob Meinung oder Fakt) auch erstmal nicht per se anmaÃ?end und Ã¼berheblich.

Wissen? Meinen? Glauben?

Weil es bei einer Untersuchung solcher Aussagen auch auf Details ankommt, ist hier zunÃ¤chst zu unterscheiden, ob wir es mit einer *(subjektiven) Meinung* oder einer *(objektiven, Ã¼berprÃ¼fbaren) Tatsachenbehauptung* zu tun haben:

- *Unter einer Meinung oder Auffassung wird in der Erkenntnistheorie eine von Wissen und Glauben unterschiedene Form des FÃ¼rwahrhaltens verstanden.*
  (Quelle: Wikipedia: Meinung)

#weniger glauben

Wissen ist also nicht mit Meinung gleichzusetzen.

Eine Meinung kann zum Beispiel auf Basis des eigenen Wissensstandes gebildet werden. Sie lÃ¤sst sich dann argumentativ von diesem Wissensstand herleiten:

Meine Meinung X zum Thema Y basiert auf meiner persÃ¶nlichen Interpretation der mir dazu vorliegenden Fakten A, B und C.

Fakten zeichnen sich dadurch aus, das sie objektiv Ã¼berprÃ¼fbar sind. Die selben *Fakten* kÃ¶nnen jedoch auch zu vÃ¶llig unterschiedlichen *Meinungen* fÃ¼hren.

Zu Meinungen gehÃ¶ren auch so genannte *Geschmacksfragen,* die keiner BegrÃ¼ndung bedÃ¼rfen. Ich brauche niemandem zu begrÃ¼nden, warum eine bestimmte Farbe meine Lieblingsfarbe oder ein bestimmtes Essen mein Lieblingsessen ist. Allerdings kann ich dann natÃ¼rlich auch von niemandem verlangen, die gleiche Farbe oder das gleiche Essen zu prÃ¤ferieren wie ich.

Brandolinis Gesetz

Was Frau Behnken eigentlich kritisieren mÃ¶chte, sind vermutlich nicht die, die eine These aufstellen und *tatsÃ¤chlich Bescheid wissen*. Sondern die, die Meinungen vertreten, ohne ausreichend Bescheid zu wissen.

Wenn es um eine Faktenbehauptung geht, dann lÃ¤sst sich bei Bedarf Ã¼berprÃ¼fen, ob diese

Behauptung stimmt. So lÃ¤sst sich ermitteln, ob hier jemand hier tatsÃ¤chlich Bescheid weiÃ?. Oder eben nicht.

In diesem Zusammenhang ist das Bullshit-Asymmetrie-Gesetz zu erwÃ¤hnen, auch bekannt als Brandolinis Gesetz:

- *„The amount of energy needed to refute bullshit is an order of magnitude bigger than to produce it.“*
- *„Das Widerlegen von Schwachsinn erfordert eine GrÃ¶Ã?enordnung mehr Energie als dessen Produktion.“*
  (Quelle: Wikipedia: Brandolinis Gesetz)

Dieses Gesetz hat auch zur Folge, dass manche BeitrÃ¤ge auf AWQ deutlich lÃ¤nger ausfallen als das, worauf sie sich beziehen… ð???

Unser Anspruch ist es, fragwÃ¼rdige, absurde oder schlicht falsche Behauptungen, PrÃ¤missen oder Schlussfolgerungen nicht einfach lapidar als hirnrissigen Quatsch zu bezeichnen. Sondern auch zu erklÃ¤ren, wie wir zu dieser EinschÃ¤tzung kommen. Und dazu braucht es eben manchmal mehr Text als die Aussage, um die es geht.

So tun, als wÃ¼sste man Bescheid

Aberglauben

Noch aufwÃ¤ndiger wird es, wenn jemand eine bestimmte *Meinung* vertritt. Dann ist zunÃ¤chst zu Ã¼berprÃ¼fen, ob die Faktenbasis des Meinenden vollstÃ¤ndig ist – und natÃ¼rlich, ob die Fakten Ã¼berhaupt zutreffen. Hier spielt auch die Untersuchung der Quellen eine wichtige Rolle.

AnschlieÃ?end kann man dann darÃ¼ber diskutieren, wie man anhand der Faktenlage zur jeweiligen Meinung, bzw. Bewertung dieser Faktenlage gekommen ist.

Frau Behnkens Kritik bezieht sich wahrscheinlich auf die, die Meinungen vertreten, ohne selbst Ã¼ber eine vernÃ¼nftige und/oder umfassende Faktenbasis zu verfÃ¼gen, mit der sie diese Meinung sinnvoll begrÃ¼nden kÃ¶nnten.

Also jene Zeitgenossen, die vorgefertigte Meinungen frag- und kritiklos Ã¼bernehmen und verÃ¶ffentlichen. Ohne sich je zu fragen: *Wieso glaube ich das eigentlich, was ich da behaupte?*

Je mehr sich Leute durch eine Meinung in ihrer Weltanschauung oder auch in ihrer IdentitÃ¤t oder ihrem SelbstwertgefÃ¼hl bestÃ¤tigt fÃ¼hlen, desto unkritischer und anspruchsloser werden sie fÃ¼r gewÃ¶hnlich, was die QualitÃ¤t und auch die Auswahl der Fakten angeht, anhand derer sie sich ihre Meinung bilden.

Dem aufmerksamen Leser ist sicher spÃ¤testens jetzt der religiÃ¶se Glaube in den Sinn gekommen.

Hier lang ist richtig

Weil wirklich Bescheid wissen so schwer geworden ist. Weil viel zu viel Wissen in der Welt

ist. Es verdoppelt sich alle paar Jahre und das mit steigender Geschwindigkeit. Schwer bis unmÃ¶glich, irgendeine Art Ã?berblick zu behalten, das alles zu verarbeiten und zu sortieren, in falsch, richtig, nÃ¼tzlich, egal â?¦ â?? totale Ã?berforderung. Und darum so erleichternd, wenn in diesem ganzen Wissensdickicht einer einfach mal nen Pflock einschlÃ¤gt. Und sagt: So. Hier lang ist richtig.

#wenigerglauben

Die zunehmende KomplexitÃ¤t stellt die Menschheit tatsÃ¤chlich vor Herausforderungen, die zum Beispiel ein halbnomadisches WÃ¼stenvÃ¶lkchen in der Bronzezeit noch nicht zu bewÃ¤ltigen hatte.

Heute kaum noch vorstellbar, aber damals war es tatsÃ¤chlich noch mÃ¶glich, sich vÃ¶llig absurde ErklÃ¤rungen und Behauptungen auszudenken, von denen wir heute wissen, dass sie nicht mit der Wirklichkeit Ã¼bereinstimmen. Sondern von Menschen mit vergleichsweise minimalem Erkenntnisstand aus Unkenntnis, Angst und Hoffnung heraus und immer zu bestimmten Zwecken erdacht worden waren.

Zu einer Zeit, in der magisch-esoterische Vorstellungen noch als plausible ErklÃ¤rungen fÃ¼r ansonsten noch unerkÃ¤rliche PhÃ¤nomene allgemein anerkannt waren.

Das Problem fÃ¼r die Menschen damals war, anders als heute, nicht zu viel, sondern *zu wenig* Wissen.

Und da waren es dann die Priester, die genau dieses BedÃ¼rfnis befriedigten: Mit zwar falschen, aber

einfachen (und zweckdienlichen) Antworten. *So. Hier lang ist richtig.*

Populismus funktioniert – bis heute

Da man sowieso noch keine MÃ¶glichkeit hatte, sich eine stabile Wissensgrundlage selbst zu erarbeiten, um zum Beispiel NaturphÃ¤nomene halbwegs zuverlÃ¤ssig erklÃ¤ren zu kÃ¶nnen, war es viel einfacher, die vorgegebene Meinung der Priester zu Ã¼bernehmen.

Und damit war der religiÃ¶se Glaube geboren.

Vielen GlÃ¤ubigen ist bis heute nicht bewusst, dass es in Wirklichkeit die Priester sind, an die sie glauben. Sie glauben ihnen, dass das, was sie behaupten und vorgeben zu wissen, stimmt. Und zwar, ohne die Fakten in Frage zu stellen, auf denen die priesterlichen Behauptungen beruhen.

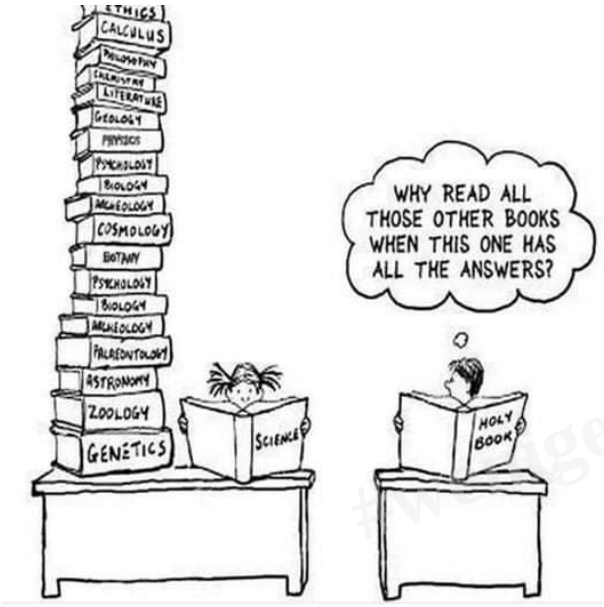
Eins muss man den Erfindern des biblisch-christlichen Belohnungs-Bestrafungskonzeptes lassen: Seinen Zweck erfÃ¼llte es erstaunlich (und erschreckend) gut.

So gut, dass sogar heute noch Menschen vÃ¶llig absurde Dinge fÃ¼r wahr halten und auf Versprechen hoffen, die sich lÃ¤ngst als rein illusorisch und frei erfunden erwiesen haben. ReligiÃ¶s glauben bedeutet, Behauptungen auch wider besseres Wissen fÃ¼r wahr zu halten.

Bevor man (wenigstens sich selbst) eingesteht, dass die eigene religiÃ¶se Weltanschauung auf falschen Annahmen beruht, prangert man lieber an, dass heute ja „viel zu viel Wissen in der Welt“ sei.

Wirkliches Wissenwollen

> Nur: so schnell geschossen geht es eben oft gar nicht um wirkliches Wissenwollen. Sondern um die Lust daran, sich zu profilieren und EmpÃ¶rung zu schÃ¼ren.



Das gilt zum Beispiel auch fÃ¼r Ihren manchmal schnell noch rausgehauenen „gesegneten Sonntag“, Frau Behnken. Da wÃ¼rde ich gerne mal wissen wollen, wie Sie sich den Vorgang einer Segnung, also quasi die „Theorie des Segnens“ konkret vorstellen. Und auf welchen Fakten diese Annahme beruht. Vielleicht kÃ¶nnen Sie ja mal ein „Wort zum Sonntag“ diesem Thema widmen?

Es gilt auch fÃ¼r jede andere Aussage, die von Berufschristen ganz selbstverstÃ¤ndlich wie eine Tatsache behauptet oder stillschweigend vorausgesetzt wird. Obwohl diese Aussage oder PrÃ¤misse aufgrund der Faktenlage mit viel Wohlwollen vielleicht gerade noch als schlechte Hypothese bezeichnet werden kann.

Christliche Glaubensgewissheiten sind im Grunde nichts anderes als eine Meinung, die auf dem (vergleichsweise minimalen) Wissensstand von Priestern in der ausgehenden Bronzezeit beruht.

FrÃ¼her EmpÃ¶rung, heute Hoffnung

A propos EmpÃ¶rung: Hier hat sich in Sachen Christentum ein Wandel vollzogen.

War es der Priesterkaste viele Jahrhunderte lang noch gelungen, sich durch HÃ¶llendrohungen zu profilieren, so scheint der Bestrafungsaspekt aus dem christlichen Mainstream vÃ¶llig verbannt worden

zu sein.

Stattdessen versucht man, sich durch das Verbreiten von hoffnungsvoll erscheinenden Illusionen zu profilieren. Die verkaufen sich einfach besser als wenn sich Priester Ã¼ber die SÃ¼ndhaftigkeit ihrer Kundschaft empÃ¶ren.

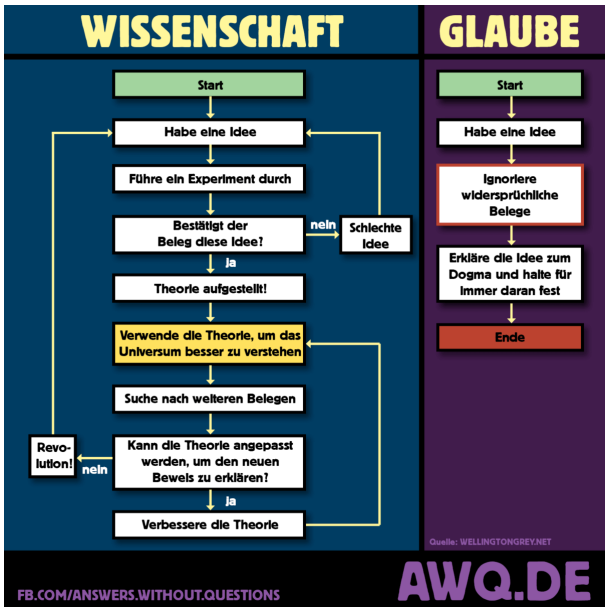
Und deshalb fÃ¤llt die *EmpÃ¶rung* Ã¼ber MissstÃ¤nde zumindest hier im „Wort zum Sonntag“ stets ganz allgemein gehalten aus. Manchmal, wie zum Beispiel diesmal, versuchen die VerkÃ¼ndiger beim Publikum auch damit zu punkten, dass sie sich gar selbst mit einbeziehen in den Kreis derer, die sich hin und wieder falsch verhalten.

Ob HÃ¶llendrohung oder christliches Heilsversprechen: Voraussetzung fÃ¼r beides ist Nicht-Wissenwollen.

Teile der Wirklichkeit ausleuchten

> In diesen Wochen sind die NobelpreistrÃ¤gerinnen und -trÃ¤ger bekannt gegeben worden. Und die sind in all dem Wissenschaos fÃ¼r mich Orientierungsmarken. LeuchttÃ¼rme. Die einen Teil unserer Wirklichkeit ausleuchten. Wie sich das Klima verÃ¤ndert. Sich der Mindestlohn auf den Arbeitsmarkt auswirkt. Wie wichtig Meinungsfreiheit fÃ¼r die Demokratie ist und fÃ¼r den Frieden.
>
> Nicht mit schnell eingehauenen PflÃ¶cken. Sondern hart erarbeitetem Wissen. Oft jahrzehntelang erforscht, experimentiert, gescheitert und nochmal von vorn angefangen. Wirkliches Wissen braucht Zeit. Es macht Arbeit. Und fÃ¤ngt da an, wo jemand weiÃ?, dass er nicht weiÃ?.

Ein grundlegender Aspekt fehlt in Frau Behnkens Beschreibung der wissenschaftlichen Vorgehensweise:



Bisherige Erkenntnisse kÃ¶nnen jederzeit verworfen werden, wenn sie sich durch neue Erkenntnisse als falsch heraus gestellt haben.

Diese Ergebnisoffenheit und die Bereitschaft, falsche durch neuere, richtigere Annahmen zu ersetzen unterscheidet Wissenschaft von Glaube.

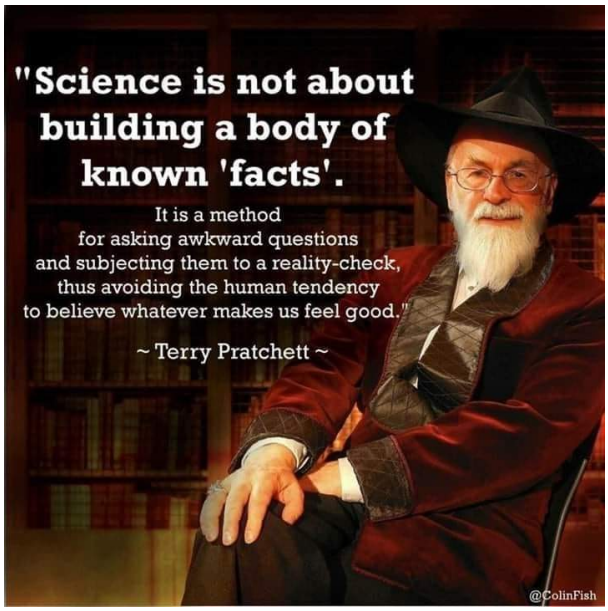
Anders als Religion, die den Anspruch erhebt, ihre Aussagen seien von ewiger und unumstÃ¶Ã?licher, weil gottgegebener Wahrheit, ist wissenschaftliche Erkenntnis ein steter Prozess, die Dinge weniger falsch zu beschreiben als bisher.

ReligiÃ¶ser Fortschritt

NatÃ¼rlich unterliegen trotzdem auch Religionen einem Wandel.

Der besteht allerdings nicht darin, die PlausibilitÃ¤t der PrÃ¤missen zu Ã¼berprÃ¼fen und diese aufzugeben, falls sie sich als nicht haltbar herausstellen sollten.

Sondern darin, diese PrÃ¤missen mit theologisch-rhetorischen Tricks so zu vernebeln und umzudeuten, dass sie nicht mehr ganz so absurd oder relevant erscheinen.



VerstÃ¤ndlich: Ohne den mythologisch-magischen Unterbau wÃ¤re die Glaubensmeinung nicht mehr aufrecht zu erhalten. Weil dieser Unterbau einer wissenschaftlichen Ausleuchtung, also einem Abgleich mit der Wirklichkeit nicht stand halten wÃ¼rde. ReligiÃ¶se Glaubensgewissheiten hÃ¤tten dann nur noch den Rang einer Geschmacksfrage.

Durch den wissenschaftlichen Prozess ist es der Menschheit gelungen, ZusammenhÃ¤nge und PhÃ¤nomene heute umfassender, genauer und plausibler zu beschreiben als je zuvor.

Vertreter von Glaubenskonstrukten sind es, die vorgeben, Dinge zu wissen, die sie nicht wissen kÃ¶nnen. Und die trotzdem so lange wie irgend mÃ¶glich darauf beharren (mÃ¼ssen), dass ihre Aussagen stimmen. Sonst hÃ¤tten sie ja nichts mehr, woran sie glauben kÃ¶nnten oder mÃ¼ssten.

Wissen immer hinterfragen â?? und Glauben?

> Man kann ja nie wissen â?? steht auf einem Grabstein in Hannover, dem von Kurt Schwitters, dem groÃ?en KÃ¼nstler. Eine der Ã¤ltesten Weisheiten der Welt! Sokrates. Wusste, dass wir nicht wissen und meinte damit ja nicht, dass wir nichts wissen, aber dass wir immer hinterfragen sollten, was wir zu wissen meinen.

Wer jetzt meint, Frau Behnken wÃ¼rde diese Hinterfragung auch auf das Fundament ihrer Glaubenseinbildungen anwenden, der irrt. Im Gegenteil: Ihren *Glauben* stellt sie natÃ¼rlich *nicht* in Frage.

Wir erinnern uns: ReligiÃ¶ser Glaube entspricht einer zu eigen gemachten Meinung der Priester, die sich ihn ausgedacht hatten. Und die nicht auf Fakten, sondern auf Behauptungen und (wie wir heute wissen: falschen) Annahmen basiert.

Indem sie die jetzt Notwendigkeit der Hinterfragung auf das *Wissen* beschrÃ¤nkt, nimmt Frau Behnken ihren *Glauben* erstmal elegant aus der Schusslinie.

Wir wissen es nicht, also war es (mein) Gott

Und dann folgt eine christliche Version des klassischen Scheinargumentes „argumentum ad ignorantiam„:

> Die Bibel. Die geht ja davon aus, dass es noch ganz andere Dinge gibt zwischen Himmel und Erde. Viel zu groÃ? fÃ¼r unseren kleinen Verstand. Unser Wissen StÃ¼ckwerk, steht da. Und einer der groÃ?en Wissensforscher, Gottsucher und Theologen, Nikolaus von Kues sagt sogar: „Je tiefer wir in der Unwissenheit belehrt sein werden, desto mehr werden wir uns der Wahrheit selbst nÃ¤hern“.

Das allermeiste von dem, was die Bibel Ã¼ber die Entstehung, Beschaffenheit und Wechselwirkung von Dingen behauptet, hat sich lÃ¤ngst als falsch erwiesen.

Weil es die Menschen, die sich die diesbezÃ¼glichen Inhalte der Bibel ausgedacht hatten damals einfach noch nicht besser wussten.

Und selbst nachdem biblische Behauptungen mit wissenschaftlichen Methoden als falsch entlarvt worden waren, brachte man lieber die Wissenschaftler um, statt die falschen Annahmen aufzugeben. Eines der prominentesten Beispiele dÃ¼rfte dabei Giordano Bruno sein.

Taugte das biblisch-christliche Weltbild frÃ¼her noch als zwar falsche, aber akzeptierte und sehr einfache Antwort auf praktisch alle Fragen, ist heute praktisch nichts mehr davon Ã¼brig geblieben. AuÃ?er vielleicht eine diffuse Hoffnung, die man trotzdem auch dann nicht aufgeben solle, wenn sich alle Fakten, auf denen sie beruht als falsch erwiesen haben. FÃ¼r religiÃ¶sen Glauben zu werben, ist, wie fÃ¼r eine Lieblingsfarbe zu werben.

Argumentum ad ignorantiam

„Viel zu groÃ? fÃ¼r unseren kleinen Verstand“ bedeutet: *„Trotz unserer ganzen Wissenschaft wissen wir lÃ¤ngst noch nicht alles.“*

Und hier wittern BerufsverkÃ¼ndiger ihre Chance, ihren Glauben doch noch ins Spiel zu bringen: *Wir wissen es (noch) nicht, deshalb war es (unser) Gott! (Oder kÃ¶nnte es zumindest gewesen sein…)*

Der Fehlschluss sollte eigentlich offensichtlich sein: Daraus, dass wir etwas noch nicht wissen, folgt natÃ¼rlich nicht, dass irgendeine ErklÃ¤rung deshalb zutrifft oder zumindest als plausible Antwort in Frage kommt.

Frau Behnken verzichtet wohlweislich darauf, ihren Gott oder biblische Existenzbehauptungen nochals BegrÃ¼ndung oder ErklÃ¤rung fÃ¼r irgendetwas anzufÃ¼hren, wie das in der Geschichte des Christentums Ã¼ber viele Jahrhunderte ganz selbstverstÃ¤ndlich der Fall war.

Die Rezeption ihres Glaubens braucht sie nur noch, um auf den Umstand hinzuweisen, dass wir eben immernoch nicht alles wissen und uns dessen bewusst sein sollten.

FÃ¼r *diese* Einsicht brauchts aber gewiss kein archaisches und unmenschliches Glaubenskonstrukt aus der Bronzezeit.

Nichtwissen aushalten â?? statt Unsinn zu glauben!

> Also: Wissen fÃ¤ngt damit an, dass wir uns eingestehen, dass wir nicht wissen. Und das erstmal aushalten.

Und genau das tun Christen *eben nicht.* Sie halten es *nicht* aus, sich einzugestehen, dass sie das, was sie ganz sicher zu glauben meinen, eben nicht wissen kÃ¶nnen. Und dass es deshalb auch tÃ¶richt ist, an diesem Glauben festzuhalten.

Ã?ber einen Gott, der sich so verhÃ¤lt, als gÃ¤be es ihn nicht und der sich ja auch per Definition der menschlichen Erkenntnis entzieht, lÃ¤sst sich redlicherweise keine sinnvolle, irgendwie verbindliche Aussage treffen.

Aber genau das tut die Bibel, das tun GlÃ¤ubige: Es scheint ihnen keinerlei intellektuelle NÃ¶te zu bescheren, zwar zu behaupten, ihr Gott und dessen Wege seien unergrÃ¼ndlich – und gleichzeitig vorzugeben, sie wÃ¼ssten detailliert Ã¼ber diesen Gott, seine Absichten, seine bisherigen und geplanten Handlungen Bescheid.

Pervertierte Bibelstelle

> Sonst bleiben wir, um nochmal mit der Bibel zu sprechen, tÃ¶richt und ohne Verstand mit Augen, die nicht sehen und Ohren, die nicht hÃ¶ren (frei nach Jer 5,21).

Wie immer, wenn ein BibelsprÃ¼chlein ins Spiel kommt, lohnt sich ein Blick auf den Kontext, aus dem es herausgepickt wurde (Hervorhebungen von mir):

21. *HÃ¶rt zu, ihr tolles Volk, das keinen Verstand hat, die da Augen haben und sehen nicht, Ohren haben und hÃ¶ren nicht!*
22. ***Wollt ihr mich nicht fÃ¼rchten, spricht der HERR, und vor mir nicht erschrecken, der ich dem Meere den Sand zur Grenze setze, darin es allezeit bleiben muss, darÃ¼ber es nicht gehen darf?*** *Und ob es auch aufwallt, so vermag es doch nichts; und ob seine Wellen auch toben, so dÃ¼rfen sie doch nicht darÃ¼bergehen.*
23. *Aber dies Volk hat ein abtrÃ¼nniges, ungehorsames Herz. Sie bleiben abtrÃ¼nnig und gehen ihrer Wege*
24. *und sprechen niemals in ihrem Herzen:* ***Â»Lasst uns doch den HERRN, unsern Gott, fÃ¼rchten, der uns FrÃ¼hregen und SpÃ¤tregen gibt zur rechten Zeit und uns die Ernte treulich und jÃ¤hrlich gewÃ¤hrt.Â«***
25. ***Eure Verschuldungen*** *verhindern das, und* ***eure SÃ¼nden*** *halten das Gute von euch fern. (Jeremia 5,21-25 LUT)*

#wenigerglauben

Das Volk wird hier deshalb als tÃ¶richt bezeichnet, weil es *Gott* als ErklÃ¤rung fÃ¼r NaturphÃ¤nomene und als Schicksalsbestimmer nicht anerkennt.

Es geht hier ausdrÃ¼cklich *eben nicht* darum, den Dingen *tatsÃ¤chlich* auf den Grund zu gehen, wie das in der Wissenschaft der Fall ist.

Sondern, im Gegenteil, darum, die vorgegebene, *falsche* ErklÃ¤rung (Gott ist die Ursache von allem und er sorgt fÃ¼r eine gute Ernte, wenn wir ihn fÃ¼rchten) ungefragt zu *glauben*.

Mir fÃ¤llt spontan keine in einem „Wort zum Sonntag“ zitierte Bibelstelle ein, die so diametral der in sie hineininterpretierten Aussage entgegen steht wie diese.

Diese Ignoranz von Frau Behnken finde wiederum ich *anmaÃ?end und Ã¼berheblich*. Sie scheint sich offenbar sehr sicher zu sein, dass sich schon niemand nÃ¤her mit ihrer Kirchenreklame auseinandersetzen wird.

Jeden Tag klÃ¼ger werden

> Zu wissen, dass ich nicht weiÃ? heiÃ?t, ich urteile nicht mal schnell als eine, die eh schon Bescheid weiÃ?, sondern ich schaue mÃ¶glichst unverstellt, mit Augen, als hÃ¤tten sie noch nie gesehen und Ohren, als hÃ¶rten sie zu ersten Mal und einem Geist, als dÃ¤chte ich genau dies jetzt zum allerersten Mal.

Was spricht dagegen, sich den zu einem Thema schon vorhandenen Wissensstand zu erarbeiten, wenn man sich dazu eine Meinung bilden mÃ¶chte? AuÃ?er hÃ¶chstens der damit verbundene Aufwand?

- *„Aber meine Herren, es kann mich doch niemand daran hindern, jeden Tag klÃ¼ger zu werden.“ (Konrad Adenauer, Zit. n. Paul Weymar: Konrad Adenauer. Die autorisierte Biographie. Kindler, 1955)*

Und wenn ein Thema zu komplex ist oder wenn, wie im Fall von religiÃ¶sen Glaubenskonstrukten, gar keine brauchbare Faktengrundlage existiert, dann ist es auf jeden Fall redlicher zu sagen: *„Hier fehlt mir das nÃ¶tige Wissen Ã¼ber die Faktenlage, um mir eine (abschlieÃ?ende) Meinung bilden zu kÃ¶nnen.“* als zu sagen: *„Ich weiÃ? es nicht, aber ich halte trotzdem daran fest, dass ich mit meinem* Glauben *richtig liege.“*

Wer *tatsÃ¤chlich* an Wahrheitsfindung interessiert ist, kann sich in Sachen religiÃ¶sem Glauben also bestenfalls einen schwachen Agnostizismus leisten, sollte es zum Ignostizismus (noch) nicht reichen.

Wenigerglauben

Wissen ist Macht, Glaube ist Ohnmacht

> Wissen ist Macht, heiÃ?t ein Sprichwort.

Und religiÃ¶ser Glaube ist Ohnmacht.

> Aber das Wissen um unser Nichtwissen ist eine Ressource, die wir brauchen.

Nichtwissen ist besonders auch fÃ¼r Religionen eine sehr wichtige Ressource. Denn ohne Nichtwissen wÃ¼rde das gerade vorgestellte *agumentum ad ignorantiam* auch noch wegfallen.

Wobei das heutige Wissen freilich lÃ¤ngst ausreicht, um jede Religion zuverlÃ¤ssig als sozio-kulturelles PhÃ¤nomen und ihre magisch-esoterischen Grundlagen als rein menschliche Fiktion zu entlarven. Sollte man meinen.

Wirkliche Orientierung

> Auch, um uns nicht von schnellen Bescheidwissern treiben zu lassen, sondern um fragend auszuleuchten, was ist. Um wirkliche Orientierung zu finden.

…sagt die Frau, die Menschen vorgaukelt, sie seien aufgrund eines mythologischen Obst-

Diebstahldeliktes sÃ¼ndig und bedÃ¼rften einer ErlÃ¶sung, damit der liebe Gott sie nach ihrem Tod vor dem bewahrt, was er ihnen androht, wenn sie sich nicht von ihm davon erlÃ¶sen lassen mÃ¶chten?

Mein Vorschlag: Gehen Sie mit gutem Beispiel voran und beginnen Sie mit der fragenden Ausleuchtung, die Sie fordern, doch mal bei der *Orientierung,* die *Sie* bieten, Frau Behnken!

Noch weiter. Noch tiefer.

…aber das tut sie, zumindest im heutigen „Wort zum Sonntag“ natÃ¼rlich nicht.

Sondern stellt stattdessen schnell nochmal den FuÃ? ins HintertÃ¼rchen des Nicht-Wissen-KÃ¶nnens, durch das dann auch religiÃ¶se Phantasien und darauf beruhende ErklÃ¤rungen genauso wie jeder beliebige Unsinn in eine ansonsten rationale Weltanschauung geschmuggelt werden kÃ¶nnen:

> Hier, zwischen Himmel und Erde. FÃ¼r den Moment. Und dann weiter fragen. Noch weiter. Noch tiefer. â?? Denn, wissen Sie?: Man kann nie wissen â?¦

Die Transferleistung, dass hier die Akzeptanz von religiÃ¶sen Inhalten gemeint ist, traut Frau Behnke ihrem Publikum offenbar zu.

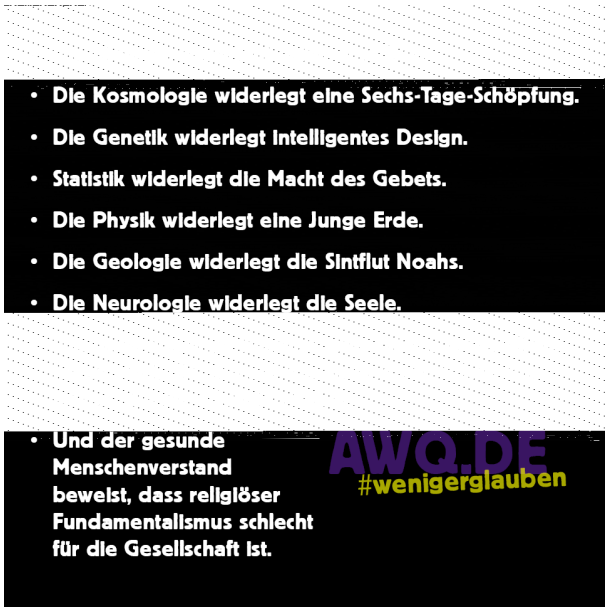
Oder es ist ihr einfach zu peinlich, hier noch deutlicher zu werden. Weil sich jede konkretere Aussage dann auch mit den von ihr gelobten wissenschaftlichen MaÃ?stÃ¤ben und Methoden messen lassen mÃ¼sste.

Christliche Argumente unter der Lupe

Etliche von Frau Behnkens heutigen Aussagen gehen in die Richtung alt bekannter Scheinargumente, die von Christen mangels guter Argumente gerne vorgebracht werden, um ihren Glauben zu rechtfertigen.

Da zu diesen Argumenten in unserer Rubrik „Christliche Argumente unter der Lupe“ schon entsprechende, kurz zusammengefasste (!) BeitrÃ¤ge existieren, hier nur einige Verweise zum Weiterlesen:

- Argument #1: „Es wurde nie bewiesen, dass Gott nicht existiert.“
- Argument #2: „Nur weil etwas nicht nachweisbar ist, ist es nicht inexistent.“
- Argument #9: „Gott Ã¼bersteigt den Verstand und unterliegt nicht der Logik. Man kann diese Dinge nicht auf ihn anwenden.“
- Argument #14: „Wissenschaft und Glaube sind vereinbar.“
- Argument #22: „Das Christentum bietet Antworten auf die groÃ?en Fragen. Der Atheismus bietet keine.“
- Argument #27: „Ã?ber einen Gott kÃ¶nnen wir beschrÃ¤nkten Menschen nicht urteilen, also ist es Unfug, ihn ethisch zu kritisieren.“



Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. erkenntnis
2. glaube
3. religion
4. Wissenschaft

#wenigerglauben

Date Created
17.10.2021